

Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Seitungspreis: monatlich 10.00 M. einsehl.
Bezugslohn. Wegen Postbezug näheres
bei jedem Postamt.

Erscheint auch unter dem Titel: Kassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Zeidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Viebrich a. Rh. — Redakteur: Paul Jorisch, Viebrich a. Rh. — Filiale in Hochheim: Jean Laureum

Anzeigenpreis: für die 8 Spalten
Kleinzeile oder deren Raum 1.50 M.,
Reklamazeile 4 M.

Nr 70

Samstag, den 17. Juni 1922.

Postfachkonto
Frankfurt (Main) 10114

16 Jahrgänge

Ämtlicher Teil.

Gesetz zur Veränderung des Kommunalabgabengesetzes
vom 14. Juli 1893 (Gesetzblatt S. 152) vom
11. April 1922.

Der Landtag hat folgendes Gesetz beschlossen:
Eingetragener Artikel.

Hinter § 66 des Kommunalabgabengesetzes vom
14. Juli 1893 (Gesetzblatt S. 152) wird folgender
§ 66a eingefügt:

§ 66a.
1. Für die Rechnungsjahre 1922 und 1923 können
die Gemeinden durch Gemeindebeschluss bestimmen,
ob sie zur endgültigen Veranlagung der Real-
steuern die im Vorjahre erhobenen Steuerbeträge
vorläufig weiter zu zahlen sind, jedoch höchstens
während des ersten Halbjahres des Rechnungsjahres.
Der Gemeindebeschluss ist in ordnungsgemäßer Weise zu
veröffentlichen. Der Zustimmung einer besonderen
Kommission der Steuerpflichtigen bedarf es nicht.
2. Die vorläufig gezahlten Steuerbeträge sind
auf die endgültig veranlagten Steuern zu verrechnen.
Reicht die endgültige Veranlagung hinter der Ver-
anlagung des Vorjahres zurück, so sind die über-
zahlten Beträge den Steuerpflichtigen zu erstatten.
Das vorstehende, vom Landtage beschlossene Ge-
setz wird hiermit verkündet. Die verfassungsmäßigen
Bedingungen sind gewahrt.
Berlin, den 11. April 1922.
Das preussische Staatsministerium.
gez. Braun, Severing, v. Richter.

Den Magistraten und Gemeindevorständen zur
Kenntnisnahme und Beachtung.
Wiesbaden, den 10. Juni 1922.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Dr. H. 1060/1. Schlitt.

Nichtamtlicher Teil.

Brennlicher Landtag.

Berlin, 14. Juni. Auf der Tagesordnung
steht an erster Stelle die zweite Lesung des He-
bammengesetzes. § 1 des Gesetzes sieht nach dem Be-
stehen des Ausschusses vor, daß jeder Frau in
Versehen Hebammenhilfe zusteht. Diese erstreckt sich
auf Beratung und Hilfe in der Schwangerschaft,
Hilfe bei Störungen der Schwangerschaft, Hilfe bei
der Geburt, Versorgung der Wöchnerinnen im
Wochenbett und der Neugeborenen sowie auf Be-
ratung über die Pflege und das Stillen der Kinder.
Die Unabhängigen beantragen hierzu, daß die He-
bammenhilfe unentgeltlich sein soll. Nach längerer
Debatte wird § 1 in der Fassung des Ausschusses an-
genommen. Auch die übrigen Abschnitte des Gesetzes
werden unter Ablehnung aller Änderungsanträge
angenommen. Die Entschliessungen des Ausschusses
auf Genehmigung einer Beihilfe für hilfsbedürftige
Hebammen, die das 65. Lebensjahr vollendet haben,
und auf reichsrechtliche Regelung des Hebammen-
wesens werden angenommen.

Darauf wird über eine Reihe von zurückge-
stellten Anträgen zum Haushalt des Ministeriums für
Sozialwesen abgehandelt. Abgelehnt werden u. a.
die Anträge der Unabhängigen auf Sozialisierung
der Kurorte, der Heilquellen und der ärztlichen
Hilfsleistungen. Die Anträge betreffend das Woh-
nen werden dem Wohnungsausschuss über-
wiesen. Angenommen werden die Anträge auf
bessere Wohnverhältnisse der Großstädte, auf Woh-
nungen gegen die Einschleppung von Seuchen aus
dem Osten, auf Bekämpfung des Alkoholismus sowie
auf sozialhygienische Aus- und Fortbildung von
Arzten und Zahnärzten.

Darauf wird die dritte Lesung des Hebammen-
gesetzes vorgenommen. Das Gesetz wird endgültig
angenommen. Es tritt am 1. April 1923 in Kraft.
Darauf wird die zweite Lesung des Etats des
Ministeriums des Innern beraten.

Tages-Rundschau.

Neue Steuerpläne.

Berlin. Wie die Zentrumsparlamentarische
Fraktion meldet, werden im Reichsfinanzministerium
neue Steuerentwürfe ausgearbeitet. Es dürfte sich
dabei in erster Linie um die Erhöhung der Umver-
steuerung, wie sie in der ursprünglichen Regierungsvor-
lage vorgesehen war, handeln. Weiter dürfte eine
Erhöhung der Körperschaftsteuer in Frage kommen. Es
ist auch weiter damit zu rechnen, daß eine Anpassung
verschwiegener Steuern an die eingetragene
Verdienststeuer ins Auge gefaßt wird.

Eine neue Forderung der Entente.

Lugan, 11. Juni. Die Entente fordert,
daß die Wälle des Rheindecks niedergebaut werden
und das Wasser in den Rheintal, in welchem
sich ein großer Teil der Sachverständigen der Entente
aufhalten, nicht auszufließen darf. Die Fortsetzung
dieser Forderung wird allein dem Reich 600 000 Mark Kosten verursachen.

Wachsender Handelsverkehr zwischen Deutschland und Jugoslawien.

Belgrad, 14. Juni. Der Handelsverkehr
zwischen Jugoslawien und Deutschland hat in der
letzten Zeit stark zugenommen. Von zahlreichen
jugoslawischen Kaufleuten und Industriellen ist der

Verkehrsminister, um die beschleunigte Einführung
eines direkten Transportverkehrs zwischen Jugosla-
wien und Deutschland ersucht worden.

Reparationskommission und Autonomie der Reichsbank.

Paris, 15. Juni. Die Reparationskom-
mission hat der Reparationskommission die Rolle
übermittelt, die in der Ergänzung der Rolle vom 31.
Mai besonders die Frage der Autonomie der Reichs-
bank, sowie die Kapitalflucht behandelt.

Paris, 15. Juni. Die von der Reparations-
kommission der deutschen Kriegsschadenskommission
übergebene ergänzende Note zu dem Memorandum
vom 31. Juni enthält zunächst die Mitteilung, daß
das Garantiefomitee mit der Reichsregierung ein-
träglich über die Einnahme- und Ausgabekontrolle, die
Wohnungen zur Verhinderung der Kapitalflucht
und die deutsche Staatskraft verhandelt werde. Da-
neben sei in der Note vom 31. Mai offen gelassen
die Frage der Zwangsanleihe, des Betriebsdefizits
der öffentlichen Verkehrsanstalten und der Auto-
nomie der Reichsbank. In der ersten Frage wird
gefragt, daß die Reparationskommission Kenntnis ge-
nommen habe von der Erklärung des Reichsanzeigers,
wonach die notwendigen Maßnahmen getroffen wor-
den seien, um eine Effektiventnahme von mindestens
40 Milliarden bis zum 1. Juni 1923 zu gewähr-
leisten. Zur Frage des Betriebsdefizits führt die
Note aus, daß der ihr überreichte Budgetentwurf
keinerlei Einnahmeerhöhungen zur Deckung dieser
Fehlbedrag aufweise. In der Note des Reichsanzeigers
sei zwar die Aufhebung der bisherigen Zuschüsse an
die Verkehrsanstalten angekündigt, es sei aber nichts
darüber gesagt, in welcher Weise die Regierung die
Mittel zur Verringerung der Betriebsdefizite aufzu-
bringen gedenke. Die Reparationskommission nimmt
weiterhin Kenntnis von der Erklärung des Reichs-
anzeigers, daß die Unabhängigkeit der Reichsbank
durch das Gesetz vom 25. Mai 1922 gewährleistet
werde. Sie erkennt an, daß tatsächlich durch dieses
Gesetz die Regierung verzichtet, auf den Geschäfts-
gang der Reichsbank einzuwirken, um die Unab-
hängigkeit der Reichsbank wirksam zu machen, be-
dauert es aber, daß der Unabhängigkeit des von ihr
beschäftigten Personals. Da das neue Gesetz in ein-
zelnen seiner Bestimmungen unklar sei, wünscht die
Reparationskommission die ausdrückliche Zusage der
Reichsregierung, daß das Gesetz in der von
der Reichsregierung angekündigten Weise durchge-
führt wird. Sie verweist auf die sofortige ge-
richtliche Durchführung dieser Maßnahmen, wenn die
Reichsregierung ihrerseits sich verpflichtet, sie auf
dem Verwaltungsweg vorzunehmen. Die Note
führt dann weiter aus, daß die Unabhängigkeit der
Reichsbank nur dann einen Zweck habe, wenn damit
erreichbar wäre, daß die Vorläufe der Reichsbank
ständig nach den Grundsätzen einer gesunden Bank-
politik geführt werden. Solange die Reichsregierung
in der Lage sei, Papiergeld gegen Sachgüter
auszugeben, könne aber davon nicht die Rede sein.
Die Kommission erkennt an, daß der Einfluß der
Reichsbank auf den Geldmarkt der Sanierung der deut-
schen Finanzen vorausgehen muß und daß es im
gegenwärtigen Augenblick verfehlt wäre, die Be-
schränkung der Papiergeldausgabe, die im März 1925
eingeführt und seit 1914 aufgehoben sei, wieder her-
zustellen, ohne vorher die Finanzen des Reiches im
Ordnung gebracht zu haben. Sie ist aber der Ansicht,
daß die Regierung schon Maßnahmen vorbereiten
muß, die später für die Durchführung einer Be-
schränkung des Emissionsrechts der Bank erforder-
lich werden und sie alle Anstrengungen machen muß,
um deren Durchführung sicher zu stellen, sobald es
die Umstände erlauben. Wenn das nicht gelänge,
so sei zu befürchten, daß die Opfer, die gegenwärtig
vom deutschen Volk verlangt werden zu dem Zweck,
eine weitere Vermehrung der schwebenden Schuld
zu vermindern, ihr Ziel verfehlen werden.

Oberschlesien.

ab Oppeln, 14. Juni. Ueber die Räumung
Oberschlesiens durch die alliierten Truppen und den
Einzug der polnischen und deutschen Truppen, so-
wie die Abreise der interalliierten Kommission ver-
läuft folgendes: Die Bestimmungen über die
Räumung der östlichen Polzei gelangt, ebenso
wie auch der Einzug der deutschen und polnischen
Truppen, unter der Aufsicht der Alliierten. Die
Abreise des Personals der Alliierten Kommissio-
nen in Katowice, Kreuzburg, Oberschlesien am
3. Tage, in Königsberg und Lößnitz am 6. Tage,
in Hohenberg und Lublitz am 9. Tage, in Hohen-
berg und Plesch am 12. Tage, in Beuthen, Ratibor,
Gleiwitz, Tarnowitz und Zabrze am 17. Tage,
in Groß-Strehlitz am 22. Tage und in Oppeln am
23. Tage. Die Termine für den Abmarsch der alliierten
Truppen werden demnach in den Einzelheiten
veröffentlicht. Der Einzug der deutschen
und polnischen Truppen darf grundsätzlich einen
Tag nach dem Abmarsch der alliierten Truppen
stattfinden, und zwar nach den zwischen den be-
teiligten Mächten vereinbarten Bestimmungen. Der
Abtransport der deutschen Polizei und der deut-
schen Truppen darf nur auf der Linie Breslau-
Kreuzburg oder Neisse-Böhlitz stattfinden.

Die ober-schlesischen Aufstandsschäden.

Breslau, 14. Juni. Ueber die ober-schlesischen
Aufstandsschäden liegt jetzt eine genaue Ueber-
sicht vor. Danach sind beim Reichs- und Staatskom-
missar für die ober-schlesischen Aufstandsschäden in-
gesamt 72 Erstattungen in Höhe von 56 432 000
Mark angegeben worden, davon rund 60 Prozent
aus dem bei Deutschland verbleibenden Teil Ober-
schlesiens und 40 Prozent aus dem polnischen Teil
des Landes. Die reinen Sachschäden belaufen sich
auf rund 500 Millionen Mark, darunter 40 Prozent
Schäden unter 25 000 Mark. Nicht eingerechnet

sind in diese Summe die Produktionschäden der
Großindustrie, die Transport- und Personenschäden
und die der Oberschlesien. Die Schäden der In-
dustrie sind mit rund 5 Millionen Mark, die
Transportschäden mit rund 5 Millionen Mark zu
beziffern. Ueber die Schäden der Oberschlesien
liegen genaue Zahlen noch nicht vor. Die Personen-
schäden lassen sich nur schätzungsweise ermitteln.
Nach allgemeiner Schätzung belaufen sich die Ge-
samtchäden aus den drei ober-schlesischen Aufständen
auf rund 3 Milliarden Mark.

Kein amerikanischer Beobachter im Haag.

Paris, 14. Juni. Der „Reit Parisien“
meldet aus Washington, daß Amerika jetzt auch nicht
mehr die Absicht habe, einen Beobachter nach dem
Haag zu senden. Die amerikanische Regierung wird
sich lediglich mit einem Bericht ihres Haager Ge-
sandten über die Konferenz begnügen.

Neue Lohnverabreichung in Amerika.

London, 14. Juni. Wie aus Chicago ge-
meldet wird, hat der Verwaltungsrat der Eisen-
bahn trotz der Streikdrohungen der Arbeiter und
Angestellten eine neue Herabsetzung der Löhne um
7-9 Cents pro Stunde beschlossen. Eine Konferenz
von Arbeitervertretern in Cincinnati beschloß, in-
folge des neuen Vorgehens der Verwaltung eine
Streikabschließung unter den Arbeitern vorzu-
nehmen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Die Entwürfe der neuen preussischen
Städte- und Landgemeinverordnungen sind in der
Sitzung des preussischen Staatsministeriums vom
14. Juni endgültig durch beraten und verabschiedet
worden. Die Entwürfe gehen nunmehr an den
Staatsrat.

Berlin. Die große Leierung des letzten Mo-
nats hat die Regierung veranlaßt, in Verhand-
lungen zwecks Anpassung der Beamtengehälter
an die wirtschaftliche Lage einzutreten.

Berlin. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat
hat den Reichs- und Zwangsangehörigen-
geheimrat Dr. Fehr führte in einer längeren
Rede aus, daß die Aussichten für die diesjährige
Ernte sehr ungünstig seien. Darum ergebe sich die
Notwendigkeit, zur Sicherung der Brotverfor-
sung, eine gewisse Menge des Inlandgetreides zu
erhalten.

Berlin. Wie die T.-M. von privater Seite er-
fährt, wird die Ausdehnung des Kapalle-Vertrages
an die Sozialtraktate in absehbarer Zeit durch-
geführt.

Berlin. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat hat
der Vorlage über das Zwangsangehörigenrecht nach
den Ausschlußbeschlüssen mit den Veränderungen zu-
gestimmt, daß die Vergrößerung nach der Regierungs-
vorlage festgelegt und die Freizügigkeit auf 200 000
Mark erhöht wird. Eine weitere angemessene Ent-
schädigung fordert, die Kleinwohnungsgrundstücke
von dem Steuerbesitz der Vermögensbesitzer auszu-
schließen.

Berlin. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat hat
angeordnet, daß am Sonntag nach der amtlichen
Herabgabe. Polnisch-Oberschlesiens
eine Anleihe von 100 Millionen Mark aus dem Staatsschatz
zur Deckung der Ausgaben für die Räumung
des Oberschlesiens aus dem Staatsschatz
zur Deckung der Ausgaben für die Räumung
des Oberschlesiens aus dem Staatsschatz

Im Verlaufe des Abgeordneten Däumig ist
eine letzte Besserung eingetreten. Däumig ist aber
immer noch sehr schwach. Der Unfall hat sich als
linksseitiger Schlaganfall herausgestellt. Ab-
Däumig ist auf der linken Seite gelähmt. Er hat
den Gebrauch der Sprache wiedererlangt. Nach
ärztlicher Ansicht dürfte ihn der schwere Unfall aber
mindestens ein halbes Jahr von jeder parlamentarischen
Tätigkeit fernhalten.

Homburg. Der Senat hat anlässlich der Ueber-
nahme an den Reichspräsidenten eine Einladung
zum Reichshausgericht. Der Reichsprä-
sident hat die Einladung angenommen.

Paris. Nach einer Havonmeldung aus Buenos
Aires hat ein Vertreter der argentinischen Re-
gierung an der Konferenz einen Vortrag gehalten,
auf Grund dessen einem deutschen Sanitätsführer
10 000 Mark Geld und 40 000 Tonne Getreide
stehend, zahlbar in Waren, gestiftet werden sollen.

Paris. Der Londoner Berichterstatter der „Chi-
cago Tribune“ behauptet, der amerikanische Bankier
Worren sei von Lord George angefordert worden,
Ende der Woche mit ihm die Finanzlage der Welt
zu erörtern. Lord George möchte die Ansicht der
amerikanischen Bankiers über die europäischen An-
gelegenheiten im allgemeinen kennen zu lernen.

Paris. Poincaré hat die Verantwortung
der Interpellation Lardiers bis zum
30. Juni verschoben. Eine neue Interpellation über
die Reparationsfrage wird ihm vom Abg. Renaud
angefündigt.

Paris. Die Senatoren Francis Albert und
Henry de Douville haben dem Ministerpräsidenten
eine Interpellation über die Reparationsfrage ange-
fügt, die in der nächsten Sitzung eingebracht wer-
den soll.

London. Die Bank von England hat den Dis-
kont von 4 auf 3½ Prozent herabgesetzt.

Berlin. Eine Stillestandung aus Königs-
berg zufolge hat der Zusammenstoß der Reichswehr
mit den kommunistischen Demonstranten ein zweites
Todesopfer erfordert. Ein Arbeiter ist an den er-
stenen Schussverletzungen gestorben. — Das Ge-
richtsamt hat den kommunistischen Anwalt
Generalstaatsanwalt wegen der Zusammenstoße aus-
zurufen, abgelehnt. — Das Wehrkreiskommando 1
hat gegen die verantwortlichen Rekruten der
Königsberger „Freiheit“ und der „Koten Fahne des
Offens“ wegen der in verschiedenen Artikeln zum

Hindenburg-Besuch enthaltenen Angriffe Stra-
fen wegen Beleidigung gestellt.

Zum Tode Kapps wird nach aus Leipzig ge-
meldet: Kapp ist nicht an den Folgen der K., im
Operation gestorben, sondern einem unheilbaren
Krebsleiden erlegen. Der amtliche Sektionsbezugs-
ertrag, daß die Todesursache eine bösartige Zu-
bildung der Leber gewesen ist. Die Operation wurde,
frühe Geschwulst der linken Augenhöhle war in
Ausfluß der ursprünglichen Geschwulst in der Leber,
das Geschwür in der Augenhöhle hatte zwar an-
gesprochen bis auf die Hirnhaut durchwuchs die
jedoch nicht auf das Gehirn übergriffen. —
direkte Todesursache war ein Durchwachsen der Leber.
Die Geschwulst hatte das Blut der Bauch-
organe verstopft. Kapp war bis drei Tage vor
seinem Tode bei vollem Bewußtsein, ohne sich über
die unmittelbar drohende Gefahr seines Zustandes
klar zu sein. Die Pflege des 63 Jahre alten Patienten
hatte eine Tochter des Verstorbenen übernommen.
Mit dem Sektionsbesuch werden auch die Gerichte
hinreichend, die wissen wollten, daß eine andere Todes-
ursache vorliegt oder daß er Selbstmord begangen
habe. — Kapp hat eine große Reihe von Er-
innerungen an den Weltkrieg und an den Kapp-
Putsch hinterlassen, die von einem Leipziger Verlag
bereits nächsten Monat erscheinen sollen.

Ein deutscher Dampfer in Irland sinkt. In
der Nacht vom Montag auf Dienstag lief der
deutsche Dampfer „Stella Maris“ in den Hafen ein,
ohne auf die Signale des englischen Kreuzers
„Danes“ zu antworten. Das Kriegsschiff feuerte
eine Anzahl Schüsse vor den Bug des Dampfers
und brachte ihn dadurch zum Sinken. Eine Ab-
stellung Matrosen des Kreuzers wurde an Bord der
„Stella Maris“ geschickt, die zu den Totes geschleppt
wurde, woselbst die Marinemannschaft eine gründ-
liche Untersuchung der Uebung vornahm. Es wurde
nichts Verdächtigtes gefunden. Man glaubte, daß
die „Stella Maris“ Waffen oder Munition an Bord
hatte.

Gründung einer österreichischen Notenzbank.

Wien. Sämtliche Wiener begreifen freudig
den Beschluß der Gründung einer öster-
reichischen Notenzbank. Die „Neue freie Presse“
trifft: Die Regierung könne den Entschluß den Ban-
ken, die im Augenblicke höchster Not im eigenen
mohloerhandenen Interesse erkannten, was ihre
Macht gegenüber dem Staat sei, als einen Erfolg,
als einen Fortschritt auf dem Wege zur Heilung
buchen. Das Ausland müsse die diesjährige Bei-
spiel von Selbsthilfe zum Anlaß nehmen, um einem
Land, das seinen Lebensmitteln mit solcher Energie
bewiesen habe, diese reichlich verdiente Unterstützung
zu leisten.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

Hochheim. Die 1. und 2. Mannschaft des F.C.
Kleinhans begeben sich am Sonntag nach Erbach
i. Rh. um gegen den dortigen Fußballklub 1913
Freundschaftsspiele auszutragen. Die Spiele, die
bei der bekannten Spielfähigkeit der Mannschaften
sehr interessant zu werden versprechen, beginnen
schon sehr frühzeitig, damit die Spieler und deren
Begleiter zu dem abends im Saalbau „zur Krone“
vom Verein veranstalteten Familienabend recht-
zeitig wieder zurück sein können. (Näheres siehe
Anzeiger.)

Das Reichsmietengesetz. Wie die
„Berliner Politischen Nachrichten“ erfahren, sind
die Ausführungsbestimmungen zum Reichsmieten-
gesetz erlassen. Ihre Veröffentlichung im Reichs-
gesetzblatt steht unmittelbar bevor. Bis zum 1. Juli,
dem Tage des Inkrafttretens des Reichsmietenge-
setzes, werden die Gemeinden nach Anhörung von
Verwaltern und Mietervertretern und Vertretern
der örtlichen Vermieter- und Mieterorganisationen
die zu der Grundbesitz hinzutretenden Aufträge für
Steigerung der Mieten oder Grundstücksbelastung,
Betriebskosten, Kosten für laufende und große In-
standhaltungsgeschäfte, Sonderumlagen für gewer-
tätige Zwecke (Grundstücke) festzusetzen haben. Zu
der einzelnen und volkswirtschaftlich außerordentlich
bedeutsamen Frage der ganzen oder teilweisen Ein-
stellung der Mietsteigerung oder der Grundstücksbe-
lastung (Paragraf 18 R.M.G.) haben die Aus-
führungsbestimmungen des preussischen Wohnhaus-
ministeriums nicht Stellung genommen. Die Ver-
hältnisse liegen in den einzelnen Fällen und Stadt-
teilen so verschieden, daß einheitliche Richtlinien
nicht vorgegeben werden konnten. Im Einzelfall
erst entscheidet auf Antrag das Mietenausschuss, das
naturgemäß der wirtschaftlichen Lage des Vermieters
und Mieters und der Wohnverhältnisse sowie den
um über das Doppelte erhöhten Mietspreisen in der
nächsten Heizperiode Rechnung zu tragen haben
wird.

Wiesbaden. Zu dem Volksportfest im
Kurpark am Sonntag anlässlich des Reichsarbeiter-
sporttages haben etwa 40 Sportvereine ihre Teil-
nahme zugesagt. Nachmittags um 3 Uhr findet vor
dem Kurpark ein Festakt statt, bei dem ein Fest-
chor von etwa 1000 Sängern mitwirken wird. Be-
sondere Interesse dürfte dabei die Massenfrei-
übungen und der zur Vorbereitung kommende über
Wasserschiffen erweisen. Abends wird um
4 Uhr im Kurpark ein volkstümlicher Sport von
sämtlichen Sportarten abgehalten. Um 8 Uhr abends
werden in einem der beiden Musikpavillons ein
volkstümliche Darbietungen mit effektvoller Be-
leuchtung gebracht werden.

6. Militär-Polizeigericht Wies-
baden. Nach dem Artikel 16 der Verordnung 3
der H. G. J. T. R. muß jede politische Versammlung
48 Stunden vorher den zuständigen Kreisbefehl-
stenden gemeldet sein. Dies sollte der Geschäftsführer



vollständig, daß ich die Frau des Regimentskommandeurs bin, sagte sie herzlich. Denken Sie, ich wäre Ihre ältere Schwester.

Der Anhang klang so vielversprechend, dachte Irene. Jetzt kommt sicher etwas Unangenehmes. Jemand eine Klatscherei natürlich über mich und Ramin. — Gnädige Frau, ich bin sehr freundlich, meine Sie dann etwas förmlich, indem sie das Kind vom Schoße herunter auf den Teppich setzte.

Sie bin gar keine Diplomatin, fuhr Frau von Studnitz fort, ohne den Einwurf zu beachten, und sage Ihnen darum gerade heraus, liebe Frau von Grobe, daß Ihr allzu häufiger Verkehr mit Ramin Anstoß erregt. Man spricht darüber im Regiment und, wie ich befürchte, auch schon in der Stadt.

Sie muß doch mit den Kameraden meines Mannes verkehren. Meine Beziehungen zu Herrn v. Ramin sind keine anderen wie zu den übrigen Herren.

Sie sind zu jung und zu anziehend, um ohne Gefahr —

Irene lächelte geschmeichelt. Ihr Herr Gemahl wünscht doch selbst, daß seine Offiziere häufig in den Familien verkehren sollten, statt abends im Kasino oder in der „Halle“ zu sitzen, fuhr die junge Frau ungeschwämmt fort. Ich finde, man könnte mir nur dankbar sein, daß ich den jungen Offizieren einen gemächlichen Familienverkehr gestatte, statt über mich zu klatschen.

Wenn Sie meinen Worten diese Deutung beilegen, Frau v. Grobe, so bleibe mir nichts anderes übrig, als in Zukunft zu schweigen, antwortete Frau v. Studnitz verächtlich. Sie sind hiermit gewarnt. Ich fürchte, wenn Sie meine Worte nicht beherzigen, so wird mein Mann sich doch noch genötigt sehen, mit Ihrem Gatten oder mit Ramin selbst zu reden. Er muß als Regimentskommandeur jeder unangenehmen Möglichkeit vorbeugen.

Noch lebe der Kommiß! rief Irene scharf ausladend.

Frau v. Studnitz blickte sich auf die Lippen. Ich sprach ausdrücklich als gute Freundin und nicht als Frau des Kommandeurs zu Ihnen, Frau von Grobe, sagte sie nach einer Pause kühl, aber mit völlig beherrschter Stimme. Es ist bekannt, daß Sie sich beständig mit Ramin beim Reiten oder sonstwo zu treffen wissen.

Und was ist dabei? Ob er mich hier im Hause oder wo anders trifft, ist doch gleich.

Nicht ganz. Jedenfalls kann ich Ihnen nur dringend raten, meine Warnung zu beherzigen.

Wenn ich jetzt plötzlich meinen Verkehr mit Ramin einschränken wollte, so läge das aus, als ob ich mich schuldig fühlte. Wir haben uns aber durchaus nichts vorzuerwerfen.

Desto besser. Sorgen Sie nur dafür, daß das so bleibt. Mehr verlangen wir ja nicht. Es wäre aber ratlos, wenn Sie auch den Anschein vermeiden, als ob Ihnen an dem Verkehr mit diesem jungen Offizier besonders viel läge.

An gewisser Beziehung liegt mir in der Tat viel daran. Mich noch dem Dammernde klatsch zu richten, fällt mir nicht ein.

Frau von Studnitz stand auf. Nun, dann ist weiter nichts zu sagen.

Gnädige Frau müssen das Gewitter noch abwarten, hat Irene geschmeichelt. Ganz verderben dürfte sie es nicht mit der Frau des Kommandeurs.

Ich danke, entgegnete Frau von Studnitz kühl. Wenn ich mich beeile, komme ich wohl noch trocken heim. Sie strich gütig über Dubis blondes Köpfchen, der Abschied von Frau Irene fiel recht kühl aus.

Die junge Frau begleitete den Besuch hüflich zur Tür, aber jede wußte genau, daß die andere keineswegs freundlich über sie dachte, daß diese Aussprache weder lächelnd noch erwidert gewirkt haben konnte.

Ramin hatte Frau von Studnitz das Haus verlassen, als das Gewitter losbrach. Die Fenster klirrten, der Wind riß die Gardinen auseinander und schlug alle Türen im Hause zu.

Irene lief nach den Fenstern und schloß sie, erschreckt von den blendenden Blitzen und dem prasselnden Regen.

In dem schmalen Salon wurde es fast ganz dunkel. Nur ab und zu fuhr ein schwefelgelber Blitz herunter, der alles erhellte.

Irene stand wie versteinert, die Hände in ihr Kleid frampfend, dessen blaue Farbe im Schein der Blitze ganz weiß wurde. Entsetzt wandte sie sich um, weil sie die Blitze nicht sehen mochte, erschreckt aber nur noch mehr, als ihr Mann plötzlich vor ihr stand. Bei dem Grollen, Brüllen und Toben hatte sie kein Eintreten nicht gehört, und auch seine Anrede blieb ihr zunächst unverständlich. Sie zuckte die Achseln und zeigte auf die Türen, um ihr Unvermögen, ihn zu verstehen, anzudeuten.

Da er mit dem was er zu sagen beabsichtigte, nicht gut gegen das Donnergerölle ankämpfen konnte, so wartete er, bis die lauten Schläge in dumpfes Murren übergingen und auch der Regen leiser niederregnete.

Ich habe Dein Gespräch mit Frau von Studnitz teilweise mit angehört, sagte er dann. Sein Ton klang streng.

Nun, für Deine Ohren war es teilweise nicht bestimmt. Aber da Du die Unterredung belauscht hast, nimmst Du hoffentlich meine Partei und sprichst Herrn von Studnitz Dein Mißfallen über die Einschüchlung seiner Frau aus.

Das werde ich ganz gewiß nicht tun. Ich bin im Gegenteil durchaus mit der Auffassung des Obersten einverstanden und ihm dankbar.

Wann wärest Du nicht einverstanden, wenn die Menschen mich ärgern.

Davon ist keine Rede. Niemand will Dich ärgern. Studnitzens möchten nur dem Klatsch vorbeugen. Ich habe Dich schon oft genug gewarnt, Irene, und bitte Dich jetzt dringend, Frau von Studnitz zu folgen.

Fällt mir nicht ein. Damit würde ich ja zugeben, daß sie recht hat.

Das hat sie ja auch. Diese Kurmachelei ist albern. Ich bin ihrer längst überdrüssig.

Aber ich nicht.

Darum kommt es nicht an. Du mußt Dich nach meinen Wünschen richten. Dein Verkehr mit Ramin ist zu intim. Du mußt Dich und mich lächerlich machen. Du immer ein Weibchen an der Schleppe hängst.

Was kann ich dafür, wenn die Herren sich in mich verlieben?

Das würde ihnen gar nicht einfallen, wenn Du sie in Ruhe ließt.

Reinigt Du? Ein ärgerliches Rot lief über Irenes Gesicht. Wenn ich auf Deine Galanterien angewiesen wäre, könnte es freilich schämen um mich. Du hast nichts im Kopfe wie Deine Laufbahn und die Kinder.

Und Du bemüht Dich, mit mein Vornamen kommen zu verderben durch Deinen Reizförm, und die Kinder vernachlässigt Du geradezu.

Du darfst nicht. Ich bin nur nicht übermäßig verliebt in die kleinen Affen wie Du.

Du denkst eben immer nur an Dich selbst. Dein Egoismus wird nur von Deiner Eitelkeit überstrichen, rief er bitter.

Danke verbindlich! Sie warf den Kopf zurück. Bei dieser Auslassung meines Charakters kannst Du Dich nicht wundern, wenn ich Verkehr mit Menschen suche, die mich zu schätzen wissen.

Ramin zum Beispiel.

Sawohl — der auch.

Und bis wie weit wilst Du diese Spielerei treiben?

Das weiß ich noch nicht. Das hängt von allen möglichen Dingen ab.

Hör mal zu, mein liebes Kind! Grobe trat dicht vor seine Frau hin. Ich lasse Dir im allgemeinen viel Freiheit, schon aus dem Grunde, weil ich keine Zeit habe, immer hinter Dir herzuwachen.

Gott sei Dank! Ich weiß nicht, für wen das langweiliger wäre, für Dich oder für mich, lachte sie spöttisch. Du hast nur Interessen für Deine tatsächlichen Ausgaben und kannst wirklich nicht verlangen, daß die auch den Brennpunkt meiner Gedanken bilden sollen.

Tue ich auch nicht, aber ich verlange — Ich weiß schon, was Du verlangst: daß ich den

ganzen Tag die Kinder herumzuschleppen oder in der Küche stehen soll. Du hast Ansichten wie aus der Urge! Na! Warum hast Du nicht lieber eine hausbackene Gans geheiratet, die ebenso denkt?

Als ich Dich heiratete, Irene, warst Du ein liebes, unschuldiges Kind von achtzehn Jahren. Konnte ich ahnen, daß Du Dich nach einer so entgegengegesetzten Richtung entwickeln würdest?

Dann mußt ich wohl in meiner Ehe sehr wenig Befriedigung gefunden haben und deshalb nach Liebe und Anerkennung bei anderen suchen, entgegnete sie ungerührt.

Glaubst Du vielleicht, ich hätte in unserer Ehe gefunden, was ich suchte?

Nun gut, so war's also ein beiderseitiger Irrtum, und wir haben uns nichts vorzuerwerfen.

Was Du mir vormerken kannst, weiß ich allerdings nicht, fuhr Grobe in dem selbstbewußten Tone fort, der Irene stets so maßlos reizte. Was ich Dir vormerken muß, sagte ich bereits.

Jur Genüge.

Wilst Du das also ändern?

Keineswegs. Du lebst Dein Leben für Dich, ich das meine. Lassen wir's also dabei. Es ist ganz bequem so.

Denkst Du gar nicht an unsere Kinder? Wenn nun Madi heranzwächst —

Lieber Himmel, ist es kaum vier Jahre alt! Irene lachte hell auf. Deren Moral werde ich wohl noch nicht schädigen.

In einer unbegreiflichen Aufwallung von Zorn sagte er ihren Arm. Sprich nicht so frivol! herrschte er sie an. Schämst Du Dich!

Laß mich los! Du tust mir weh! Sie rang ihre Hand aus der seinen, streifte den Spigendärmel hoch und befaß voller Empörung die roten Stellen, die der harte Druck seiner Finger zurückgelassen hatte. Du selbst solltest Dich schämen, so roh gegen mich zu sein.

Wie Du alles zu drehen verstehst! entgegnete er mit ungeduldiger Berzweiflung. Wenn ich nicht an die Kinder dachte —

Nun, sprich es nur aus? so könnte ich gehen, wohin ich wollte. Was?

Meinetwegen — ja! schrie er halb sinnlos vor Empörung über ihren leichtsinnig spöttischen Ton. Besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende. Und das ist unsere Ehe. Jeden Tag bin ich auf irgend einen Skandal gefaßt, der meiner Stellung und der Zukunft meiner Kinder schaden kann.

Also mir würdest Du nichts in den Weg legen, wenn ich unsere Ehe trennen möchte? fragte sie langsam.

Um meinwillen sicherlich nicht, entgegnete Grobe immer noch in Weißglühigkeit. Ich denke nur —

An Deine Stellung und Deine Kinder! fiel sie rasch ein. Das ist mir zur Genüge bekannt. An Stelle des Herzens hast Du nur Ehrgeiz. Wundere Dich nicht, wenn ich Dich noch einmal beim Wort nehme.

Sie ging zur Tür.

Wo willst Du hin? fragte Grobe rasch.

Nach Mahom. Das sagte ich Dir ja schon.

Eine Sekunde fuhr ihm der Gedanke durch den Kopf, sie wird sich dort mit Ramin treffen. Aber er warmer ihn wieder. Heute war Samstag im Regiment, bei dem kein Offizier fehlen durfte.

Ohne weiteren Widerpruch, aber auch ohne ein freundlicheres Abschiedswort ließ er Irene gehen.

Als es Zeit wurde, sich umzukeiden, ging er mit einem Gefühl dumpfer Niedergeschlagenheit in sein Ankleidezimmer, um die Klamme mit der Uniform zu verlauschen.

Nebenan in der Kinderstube rief eine Stimme nach ihm. Vater — Vater!

Der Ton dieser kleinen Stimme drang durch seinen Körper wie ein heftiger Schmerz. Die Tür ging auf. Madi kam herein.

Wo gehst Du denn hin, Vater? fragte sie. Grobe beugte sich nieder und nahm den kleinen blonden Kopf in seine Hände. Madi — meine Madi! Seine Stimme erlosch.

Das Kind kramerte sich an ihn. Gehst Du

fort, Vater? Bleib doch bei mir. Ich bin so allein. Mama ist weggefahren.

Er antwortete nicht und wendete sich ab.

Meine Kinder sind mütterlos! sagte er nach einer Weile vor sich hin. Eine große Bitterkeit lag in den wenigen Worten.

Er ging, ohne sich umzusehen, rasch hinaus.

8. Kapitel.

Herr Leutnant, Herr Leutnant! Der kleine Baderjunge redete sich hoch, um durch das niedrige Fenster ins Zimmer hineinzugehen, in dem der Leutnant Bodo v. Ramin beschaulich mit seiner Zigarette am Fenster saß.

Ramin deutete sich hinaus. Was gibt es denn, Junge? Was willst Du von mir?

Unten auf der nasserregenen Straße vor seinem Hause stand ein Junge, der einen großen Korb mit Broten an Arm hielt.

Ach so, ich soll wohl wieder altgebackenes Brot für meine Pferde kaufen? Nichts zu machen. Heute ist schon der Fünftagzwanzigste. Da hab ich nichts für solche Ausgaben übrig.

Ne, Herr Leutnant, ich hab ja bloß 'n Briefchen für Sie.

Die schmutzige Faust streckte sich durchs Fenster und hielt ihm einen rosa Brief hin.

Ramin griff hastig danach. Wer gab Dir das?

Der Junge grinste. Das wird wohl drinnen stehen.

Der Ausdruck in dem kleinen Jungenesicht derührte Ramin unangenehm. Da hast Du einen Nidel, Bengel, und nun troll Dich.

Wird gemacht. Der Junge warf seinen Brotkorb auf den Rücken und ging pfeifend davon.

Ramin rief den Brief auf. Ein leiser Beischenschuß klagte durchs Zimmer. Er atmete den süßen Geruch mit bebenden Nasenflügeln ein. Die fliehende, schlichte Schrift hatte er sofort erkannt. Schnell überflog er die wenigen Zeilen.

Ich muß Sie heute unbedingt noch sprechen. Reiten Sie nach Mahom hinaus. Das ist am sichersten. Alle Ihre Kameraden sind im Kasino. Mein Mann auch. Erwarten Sie irgend eine Entschuldigung für Ihre Nichterscheinen.

Welch maßlosmürriger Einfall! kifferte er. Gerade heute! Was kann nur zwischen ihr und Grobe vorgefallen sein, daß sie mich durchaus sprechen muß? Die arme kleine Frau!

Ramin presste den Zettel zusammen. Seine Ritterlichkeit war sofort bereit, Irenes Partei zu nehmen. Grobe war ihm überdies von jeher unheimlich gewesen.

Unruhig ging er im Zimmer hin und her. Er hatte der eleganten, soleten jungen Frau den Hof gemacht, ihr auch durch ihre herausfordernden Briefe verlor, seine Leidenschaft für sie gekündet. Aber alles mehr in Form eines Scherzes. Erst hatte er die ganze Sache bisher nie aufgefacht. Auch waren die innersten Tiefen seines Herzens eigentlich völlig unberührt geblieben. Nur seine Eitelkeit fühlte sich geschmeichelt, seine Sinne erregt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hühne und der Säugling. 1. Halte Dein Zimmer kühl. Hühner kühlen! (Dadurch sagst Du nicht.) Fußboden feucht halten! Bei Tage Vorhänge und Läden zu; bei Nacht Fenster offen! Das Kind muß das kühlfste Plätzchen in der Wohnung haben: Räume, in denen gekocht, gewaschen oder gebügelt wird, sind ungeeignet. 2. Halte das Kind kühl. Leichte Kleidung und leichtes Bettzeug (auch im Winter!) Bei großer Hitze kann das Kind auch nackt liegen. Täglich zweimal baden! 3. Brustkinder widerstehen der Hitze am besten. Unter keinen Umständen darf jetzt abgepumpt werden! 4. Größte Vorsicht in der Ernährung! Ja nicht überfüttern! Wegen den Durst gebe man dünnen lauwarmen Tee! 5. Die Milch muß frisch sein, beim Bezug sofort abgeteilt und gleich wieder gekühlt werden. Die Milch muß immer kühl stehen! 6. Jedes mit der Nische ernährte Kind muß ärztlich überwacht werden! (Merksblatt des Verbandes für Säuglingsfürsorge.)

Beteiligte: Wahl der Elternbeiräte.

Gemäß den Vorschriften für die Wahl der Elternbeiräte werden nachstehende Kandidatenlisten hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

1. Liste Peter Sack.

1. Peter Sack, Gärtner
2. Philipp Welten, Bandwirt
3. Braun, Ursula, Ehefrau
4. Bachem, Friedrich, Fabrikant
5. Wiegand, Heinrich, Linscher
6. Schreiber, Philipp, Gastwirt
7. Leinert, Eva, Ehefrau
8. Röhr, Martin, Weinläufer
9. Hüb, Johann, Winger
10. Kaufmann, Georg, Winger
11. Reiten, Christine, Witwe
12. Hüb, Jakob, Fabrikarbeiter.

2. Liste Otto Seiler.

1. Seiler, Otto, Kaufmann
2. Winter, Karl, Obermälzer
3. Kraft, Friedrich, Dreher
4. Stupp, Margarethe, Ehefrau
5. Wirtel, Karl, Linscher
6. Hüb, Johann, Fabrikarbeiter
7. Pfaff, Katharina, Ehefrau
8. Bogt, Theobald, Winger
9. Krämer, Josef, Maurer
10. Treber, Christoph, Fabrikarbeiter
11. Pfaff, Adam, Fabrikarbeiter
12. Scheibauer, Karl, Obermälzer

Die Wahl findet am Sonntag, den 18. Juni, von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags in der Kleinkinderschule der katholischen Vereinshaus-Gemeinschaft in der Wilhelmstraße statt.

Anschließend an den Wahlgang findet eine öffentliche Versammlung statt, in welcher das Wahlergebnis festgestellt wird, wozu die Interessenten hiermit eingeladen werden.

Hochheim a. M., den 14. Juni 1922.
Der Wahlvorstand:
Kocher, Vorsitzender.

„Hausrat“
Gemeinnützige Möbelversorgung für das Rhein-, Main- u. Lahngebiet G. m. b. H.
— Wiesbaden, Luisenstraße 17. —
Lieferung gebiegener Küchen, Schlaf- und Wohnzimmer
für Kriegsteilnehmer und Wunderversorgte
Zahlung ohne Vorauszahlung gestattet.

Eltern der Hochheimer Schulkinder!!

Am Sonntag, den 18. Juni bei der Wahl zu den Elternbeiräten gebt Eure Stimme nur der

Liste Peter Sack.

Die Kandidaten leisten Gewähr, daß sie für die religiös-sittliche Erziehung Eurer Kinder mit ganzer Kraft eintreten werden.

Wahlzeit 11 bis 4 Uhr.

Wahlort: Kath. Vereinshaus.

Die Kandidaten.

J. A.: Peter Sack.

Eltern wollt Ihr die seitherige Simultanschule, wählt Liste Seiler!

Die Wahl findet am Sonntag, den 18. Juni, von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags in der Kleinkinderschule der katholischen Vereinshaus-Gemeinschaft in der Wilhelmstraße statt.

Anschließend an den Wahlgang findet eine öffentliche Versammlung statt, in welcher das Wahlergebnis festgestellt wird, wozu die Interessenten hiermit eingeladen werden.

Hochheim a. M., den 14. Juni 1922.
Der Wahlvorstand:
Kocher, Vorsitzender.

„Die Zeit“
mit Industrie- und Handelsblatt
Zentralorgan der Deutschen Volkspartei.
Sonderbeilagen:
„Volk und Wehrkraft“, „Technische und Hochschulnachrichten“, „Schaffende Jugend“, „Wohlfahrt“, „Zeitschriften“.
Seit dem 1. April liegt der „Zeit“ allmählich die älteste deutsche nationale Wochenzeitschrift.
„Die Grenzboten“
Wochenzeitschrift für Politik, Literatur und Kunst gratis bei.
Bestellungen bei allen Postanstalten (6. Nachtrag Postzeitungsliste 1922) und bei der Hauptgeschäftsstelle Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 8/9.

1. Hochheimer F.-C. „Allemania“ 1907.
Sonntag, den 18. Juni 1922, im Saalbau „Zur Krone“
Familien-Abend
(Unterhaltung und Tanz)
Unsere werten Mitglieder und Angehörige sowie Freunde unseres Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen.
Anfang 8 Uhr. Samstags 7 Uhr.

Alle Sorten Obst
kauft laufend
Konfervenfabrik Hochheim a. M.
Gollert-Sohlen!
Halt so teuer als Leder.
Hochheim: Merker, Kirchgasse 4. Gollertsohlenvertrieb Wiesbaden, Etellier Str. 14, Telefon 2980.

Dankfagung.
Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester und Tante, Frau
Fagenzer
sowie für alle Kranzspenden sagen wir innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Harrer Gerwin für die trostreichen Worte am Grabe, desgleichen den barmherzigen Schwestern für die liebevolle Pflege.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Schwester Lina
Frau Hoffstein.
Hochheim a. M., den 16. Juni 1922.

Sommerproffen!
Ein einfaches wunderbares Mittel teils ich gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni.
Hochheim, P. 122, Schellstr. 109
Wer nimmt Teilwache außer Bettwäsche für 1 Herrn zum Waschen an?
Näh. fittal-Expd. des Hochh. Stadions, Hochh.
Großer platzlicher Hasenstall
preiswert zu verkaufen.
Näh. fittal-Expd. des Hochh. Stadions, Hochh.

Mainlust Hochheim Sonntag Tanz.
Sozialdemokrat. Partei Ortsgruppe Hochheim.
Samstag, den 17. Juni, abends 8.30 Uhr im Gasthaus „Zur Eintracht“ (H. Treber)
Öffentliche Volks-Versammlung
Bez. Elternbeiratswahl.
Es laßt ergebenst ein Der Vorstand.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir der Jahresklasse 1882, den hiesigen barmherzigen Schwestern, sowie für alle Kranz- und Blumenpenden und allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Walt. Dudgeischel u. Kinder.
Hochheim a. M., den 14. Juni 1922.